

Der Gesellschafter

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Nagolder Tagblatt

Jerabacher No. 26

Montag, den 16. Juli 1923

Herbeigeführte Zeitung im Oberamtsbezirk. — Anzeigen sind daher von bestem Erfolg.

Preis: An jedem Werktag, Beilagen nehmen sämtliche Botanikalien und Postboten entgegen.

Nr. 163

Tagespiegel

Die Abfertigung im besetzten Gebiet wird in der Nacht zum 16. Juli 12 Uhr aufgehoben. In Zukunft ist ein Aufruf zur Ermordung der Königsfamilie entworfen worden. Zahlreiche Kommunisten wurden verhaftet. Für die bevorstehende Abreise des Königspaars nach Paris sind außerordentliche Sicherungsmaßnahmen getroffen worden.

Ruhrkrieg und Türkenfrieden

Der Krieg an der Ruhr und der Frieden von Lausanne der nun endlich unterzeichnet werden soll, stehen nileinander in engem Zusammenhang, als es bei oberflächlicher Betrachtung wohl erscheinen möchte. Ein Zusammenhang besteht aber auch zwischen dem Friedensschluß und der Tatsache, daß England seine Politik der „wohlwollender Schwäche“ mit der Erklärung Baldwin's im Unterhaus am 12. Juli abgeschlossen hat. Und dieser Zusammenhang ist nichts weniger als zufälliger Art. Baldwin hat mit der Erklärung nur gewartet, bis er die Sicherheit hatte, daß die türkische Regierung in Angora (Ismet Pascha) „mächtig“ habe, den Friedensvertrag zu unterzeichnen.

Auch das Werk von Lausanne ist natürlich nicht für die Türkei. Aber wenn der Vertrag zwischen Türkei und Entente unterzeichnet ist, dann wird der erste, anfängliche und vorläufige Friedensschluß im Weltkrieg zustande gekommen sein. Denn er ist das Ergebnis einer Verhandlung unter Gleichberechtigten, niemand hat gezwungen zu handeln, sondern jeder der Beteiligten hat ausgiebig Zeit gehabt, sich zu überzeugen, daß unter den gegebenen Umständen seine Interessen durch freie Unterzeichnung am besten wahrgenommen werden. Auch bei den Türken hätte es mit dem üblichen Diktum, dem sogenannten Vertrag von Sevrès, angefangen. Nachdem Deutschland sich unterworfen und Freiheit, Ehre und Wehr für die erste der verächtlichen „Kampfpfeile“ verkauft hätte, nachdem Österreich und Bulgarien sich unterworfen hätten, glaubte man, mit der Türkei leichtes Spiel zu haben. Aber die Türken, die nicht erst seit 1914, sondern seit 1911 unter den Waffen standen, — auch nach dem italienischen Ruhrkrieg gab es einen „Frieden von Lausanne“ — dachten nicht daran, die anmutige Operation der Selbstentmannung zu vollziehen. Sie erklärten, daß sie eher untergehen, als ein Diktat unterzeichnen würden — und sofort hatten sie Bundesgenossen. Da war erstens der Sowjet-Farismus, der wenn er schon das Erbe des Romanom-Farismus in bezug auf Konstantinopel und die Meerengen nicht selbst anstreben wollte, diese doch lieber im Besitz der Türken als der Engländer sehen wollte. Da war zweitens Frankreich, das für die „Heiligkeit und Unverletzlichkeit“ der Diktate sonst wie ein Löwe kämpfende Frankreich! Es gedachte an der Türkei einen schätzbaren Bundesgenossen gegen England zu gewinnen, der dem britischen Leuen am Caparat auf den Schwanz treten könnte, wenn er am Rhein das Maul zu weit aufkiffte. Lloyd George, der unüberwindliche Demagoge, vertrat die englischen Orientinteressen mit der gleichen staatsmännischen Kurzsichtigkeit, womit er die englischen Festlandinteressen vertreten hatte. Er hielt die Türkei für erledigt und Englands Stellung im Orient für gesichert. Den Türken behielt er die Griechen auf den Hals, ohne die Griechen doch so zu unterjochen, wie die beiden feindlichen Brüder, Rußland und Frankreich, die Türken unterjocht hatten. Nach äußerster Kraftanstrengung unterlagen die Griechen, und die Türken bewiesen ihren mitteleuropäischen Bundesgenossen von ehemals durch die Tat, daß ein Volk erst dann verloren ist, wenn es sich selbst aufgibt.

England, das der eigentliche Verlierer im Orientkrieg zu werden drohte, schob den großen Kriegsdiktator und argen Friedensspürer Lloyd George beiseite, und die Außenpolitik kam in die Hände des alten Orientpolitikers Curzon. Er vollzog so geräuschlos wie möglich die Umstellung, die dem Orientland durch Revolution und Ministermord erleichterte. Als man, im November vorigen Jahres, in Lausanne zusammentraf, war freilich noch keineswegs entschieden, mit wem die Türken das Geschäft machen würden, ob mit Frankreich oder mit England. Curzon versuchte es mit einer Art von Ultimatum, das er den Türken „im Namen der Verbündeten“ stellte. Aber der treue Verbündete Poincaré, der große Konferenz-Sprecher, gab den Türken zu verstehen, das sei nicht so böse gemeint. Frankreich sei auch zu einem Sonderfrieden bereit. Von diesem Diktat in den Rücken der Ententepolitik datiert der fortschreitende Umbruch der öffentlichen Meinung Englands gegenüber Frankreich. De Poincaré heute anfängt zu begreifen, weshalb Bonaparte ihm, als er sich Anfang Januar in Paris von ihm verabschiedete, „viel Glück zum Einmarsch ins Ruhrgebiet“ wünschte? Der englischen Politik, die im Orient sich umzusetzen im Begriff war, um das Spiel wieder in die Hand zu bekommen, konnte nichts angenehmer sein, als wenn Frankreich seine ganze Kraft im Ruhrgebiet festlegte.

Mitte Februar lief die Konferenz von Lausanne auseinander, Ende April war sie wieder beisammen. Inzwischen war zweierlei geschehen: England hatte mit Amerika ein Abkommen über keine Kriegsschulden geschlossen, und Angora hätte dem amerikanischen Petroleumkapital die Konzession für einen Bahnbau von Smyrna quer durch Kleinasien erteilt. Und das Ruhrabenteuer, dem Poincaré eine Dauer von 8—14 Tagen gegeben hatte und an dessen Ende er irgend eine linkslogistische Regierung in Deutschland auf den Anien liegen sah, dauerte immer noch an, und ein Ende war nicht abzusehen. Von den zwei Haken, die Poincaré gleichzeitig zu jagen sich hat gemacht hatte, dem im Orient und dem an der Ruhr, war ihm der orientalische bereits durch die Lappen gegangen. Die Zahlung der Schulden in Goldfranken, die Frankreich der Türkei im Friedensvertrag aufzwingen wollte, kommt nicht hinein. Das ist für die französischen Finanzen ein böser Schlag, denn mit welchen Mitteln will Frankreich die Türken noch zur Zahlung in Gold zwingen, wenn der Friede erst ohne diese Bedingung geschlossen ist? Wenn Frankreich trotzdem der Unterzeichnung des Friedens zustimmt, so sieht man erst, wie völlig der Ruhrkrieg seine Kräfte gebunden hält. Der passive Widerstand Deutschlands ist es, der den Türken, neben ihrer eignen Ausdauer, endlich den Frieden in Ehren bringt.

Konnt der Friede so zustande, wie man in England als sicher annimmt, dann darf sich Lord Curzon als „Sieger von Lausanne“ fühlen. Und man versteht, weshalb die englische Regierung so großen Wert darauf legt, Frankreichs Empfindlichkeit in der Ruhrfrage nicht zu verletzen. Der Sieger von Lausanne möchte dem Besiegten von Lausanne — den er ja vorher zur ersten Festlandsmacht aufgepöppelt hatte — goldene Brücken bauen. Vielleicht auf Kosten Deutschlands. Aber dabei hätten wir dann ja auch noch ein Wort mitzureden. Das Beispiel der Türken von Angora, die Ehre und Freiheit dem brutalen Machtgebot nicht opferten, ist für den passiven Widerstand, den Deutschland von schon in den letzten Monat hinein leistet, nicht verloren gewesen. Es sollte uns auch weiter vor Augen stehen: nur keine Waffe aus der Hand legen, ehe man sicher weiß, was für. Dann mag die Beendigung des Zwiesels im Orient noch von unter Vorbedingung werden für die Beendigung der Menschenschinderei im Ruhrgebiet.

Vom Ruhrkrieg

80 Milliarden geraubt — Das war des Pudels Kern

Barmen, 15. Juli. Der Zweck des Vorstoßes der Franzosen nach Barmen war, wie jetzt bekannt wird, ein ganz gewöhnlicher Indianer-Raubzug. Nach der „Bergholz-Wärtsche“ Zeitung haben die Franzosen aus öffentlichen Kassen und aus der Reichsbank etwa 80 Milliarden Mark geraubt. Im Rathaus soll ihnen eine Milliarde in die Hände gefallen sein. Außer dem Reichsbankdirektor Dr. Krauß haben die Franzosen auf ihrer Reiterade noch den Oberleutnant der Schutzpolizei Johann und einige Polizeileute als Gefangene weggeschleppt.

Die Franzosen geben an, sie haben Strafe gelübt für die Verhaftung französischer Soldaten durch deutsche Polizei. (In Ronsdorf, im unbesetzten Gebiet, waren einige plündernde Franzosen von der deutschen Polizei ergriffen und ins besetzte Gebiet abgeführt worden.)

Ausweisungen

Duisburg, 15. Juli. Aus Duisburg sind am 13. Juli 103 Eisenbahnerfamilien, aus Oberhausen 30 Eisenbahnerfamilien und aus den Kolonien Wedda und Bissingheim 132 Familien, zusammen weit über 1000 Personen, vertrieben worden.

In Essen wurde ein französischer Fesselballon in Stellung gebracht. In Wülke im a. Ruhr wurde die Truppenparade anlässlich des Revolutionsfestes abgelagt und die Besetzung in Kriegsbereitschaft gehalten.

Franzosenleichen

Bochum, 15. Juli. Die Franzosen hatten auf dem besetzten Bahnhof Bochum-Nord 30 Güterwagen zusammengepöppelt stehen. Aus irgendeiner Ursache gerieten die ungebremsten Wagen ins Rollen und liefen auf dem abfallenden Schienenweg nach dem in deutscher Verwaltung stehenden Bahnhof Bochum-Nord; zum Glück bemerkten die Beamten rechtzeitig die anrollenden Wagen und leiteten sie auf ein Kopfgleis, sonst wäre ein furchtbares Unglück entstanden. Inzwischen wurden 20 Wagen vollständig zertrümmert und die Gleise und Rampen zerstört.

Neue Nachrichten

Wertbeständige Entlohnung

Berlin, 15. Juli. In weiteren Besprechungen des Reichsarbeitsministers mit den Vertretern der Arbeitgeberverbände stimmten letztere der Entschlebung des Reichswirtschaftsrats über wertbeständige Löhne zu. Der Minister wird nun auch die Zustimmung der Gewerkschaften zu der Entschlebung herbeiführen versuchen, um eine Grundlage für Tarifverträge zu schaffen.

Aufforderung zum Bürgerkrieg

Berlin, 15. Juli. Die Hauptleitung der kommunistischen Partei Deutschlands sagt in einem Aufruf: „Die Partei muß

ihre Organisation so schlagkräftig machen, daß sie auch im offenen Bürgerkrieg in keinem einzigen Bezirk versagt. Die Partei wird in den kommenden Tagen oder Wochen die Feuerprobe ablegen müssen.“ In der „Niederländischen Arbeiterzeitung“ (Hannover) wird zu einer großen Kundgebung des Proletariats am 29. Juli aufgerufen. In der Woche vom 22. bis 28. Juli soll die Kundgebung durch Aufklärung und Mobilisation so vorbereitet werden, daß der 29. Juli zu einer proletarischen Heerschau werde. Gleichzeitig sollen solche Kundgebungen in Braunschweig, Goslar, Bielefeld und Minden veranstaltet werden. — Die Blätter behaupten, daß es sich um ein französisches Manöver handle.

Des Sinken des Franken

Paris, 15. Juli. Im Pariser Stadtrat wurde gestern ein Antrag, den Tagelohn der städtischen Arbeiter um 5 Franken zu erhöhen, abgelehnt, weil er das städtische Budget jährlich um 35 Millionen gesteigert hätte. Auch ein Vermittlungsvorschlag, die Hälfte zu bewilligen, wurde abgelehnt. Darauf warfen städtische Arbeiter von der Galerie Siffert in den Saal. Die Luft war derart verpestet, daß die Sitzung geschlossen werden mußte.

Schiedspruch des Völkerbunds?

Paris, 15. Juli. „Le Nouveau“ will wissen, der französische Ministerrat habe es nicht abgelehnt, an der gemeinsamen Antwort auf die deutsche Note vom 7. Juni sich zu beteiligen. England wünsche einen Schiedspruch des Völkerbunds, was man in Paris jetzt für annehmbar zu halten scheint.

Die Sachverständigenkommission

London, 15. Juli. Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ schreibt, die Sachverständigenkommission, die die Leistungsfähigkeit Deutschlands zu prüfen haben werde, werde nicht sozusagen eine selbständige Behörde sein, sondern als Unterausschuß der Entschädigungskommission mit einem Amerikaner als Vorsitzenden arbeiten innerhalb des Rahmens, der durch den Vertrag von Versailles gegeben sei. Diese Form werde von allen Verbündeten angenommen werden. Die von Deutschland angebotenen Sicherheiten seien große Neugierigkeit mit den Vorschlägen der belgischen Sachverständigen.

Ehrhardt entflohen

Leipzig, 15. Juli. Der wegen Beteiligung am Kopp-Rußch in Untersuchungshaft befindliche Korvettenkapitän a. D. Ehrhardt ist am Freitag nachmittag aus dem Gefängnis entkommen.

Ehrhardt hatte wegen der schwülen Hitze ein Bad verlangt, das ihm auch gewährt wurde. Er befand sich allein im Baderraum, der sich im Erdgeschoß des Untersuchungsgefängnisses befindet, während seine Zelle im dritten Stock liegt. Als dem Aufseher die Badzeit zu lange dauerte, wollte er nachsehen, fand aber zu seinem Erstaunen den Baderraum leer. Sofort wurde Alarm geschlagen, alle Ausgänge besetzt und jeder Raum des Gefängnisgebäudes wie des durch einen Gang mit ihm verbundenen Amtsgerichtsgebäudes durchsucht, die aufgebotene Polizei umstellte die Gebäude. Keine Spur wurde gefunden. Die Ausgänge des Gefängnisses sind stets mit Gittertüren von 1 Zoll Stärke und mit doppelten Gittertüren gesperrt. Alle Türen waren unverfehrt. Eine Haustüre mußte mit einem Nachschlüssel geöffnet worden sein. Die Doppelgittertüre fand man unvergeschlossen. Offenbar ist Ehrhardt über den Verbindungsgang, der von außen mit festem gelochtem Schlüssel wieder geschlossen wurde, so daß man ihn vom Gefängnis aus nicht hätte verfolgen können, ins Amtsgerichtsgebäude gelangt, von wo er sich ungehindert entfernen konnte, bevor Alarm geschlagen wurde. Die rätselhafte Flucht ist ohne Zweifel von außen her von Helfern ins Werk gesetzt worden.

Ehrhardt befand sich seit 30. November v. J. in Untersuchungshaft in der Leipziger Gefangenenanstalt, in der auch Oberleutnant Koppbach untergebracht ist. Gegen beide sollte am 23. Juli die Verhandlung vor dem außerordentlichen Staatsgerichtshof wegen Beteiligung am Kopp-Rußch (13. März 1919) beginnen. Ehrhardt hatte damals die bekannte Marinebrigade Ehrhardt befehligt, die vom Lager Döberitz aus Berlin überraschte und die damalige Reichsregierung Scheidemann-Roske-Wüller sowie den Reichstag zur Flucht nach Dresden und von da nach Stuttgart veranlaßte. Nach dem Zusammenbruch des Reiches lebte Ehrhardt in Österreich, soll aber oft unerkannt über die Grenze auf deutschen Boden gekommen sein. Im vergangenen Spätherbst wurde er unter anderem Namen in München wegen Beteiligung an einer verbotenen Vereinigung verhaftet und schließlich als Ehrhardt erkannt. Ehrhardt war der Gründer und Leiter der im Erzberger-Begeh vielgenannten „Organisation C“.

Der Oberreichsanwalt hat einen Haftbefehl gegen Ehrhardt erlassen und vom Reichsjustizministerium die Aussetzung einer Belohnung von 25 Millionen Mark auf die Ergreifung Ehrhardts erwirkt. Der Gefängnisdirektor ist vorläufig seines Dienstes enthoben worden.



Das 13. Deutsche Turnfest

In einer Zeit, wo deutsche Einheit in Gefahr ist, zerfließt zu werden, wo deutsche Ehre täglich sündlich in Staub und Schmutz gezogen wird, rüht die deutsche Turnerschaft zu einer gewaltigen Heerschau ihrer Scharen. „Für deutsches Volkstum, deutsche Einheit, Ehre und Freiheit.“ Diese Worte stehen als Leitern über dem 13. Deutschen Turnfest, das in diesen Tagen tiefer Erniedrigung uns den Glauben an die Kraft deutscher Volksgemeinschaft wiedergeben soll. Denn was ist die Seele der deutschen Turnerschaft? Liebe zum Volk und seinem Volkstum! Und was ist Zukunft? Deutsches Werk, deutsches Wesen von Anfang an! Und was ist ihre Arbeit? Ehrlicher und treuer vaterländischer Dienst! Was ihr Zweck? Pflege deutschen Selbstbewusstseins und vaterländischer Gesinnung, die uns doppelt notwendig ist in einer Gegenwart, die der Zeit vor 100 Jahren so sehr ähnlich ist. So kündigt das 13. Deutsche Turnfest einem bedrückten Volk, daß auch Leibesübungen ein Volk feilsch erneuern zu einem Segen für Volk und Vaterland werden können. Nicht umsonst steht als Schutzgeist vor der deutschen Turnerschaft das blutgeschliffene Wort: „Alle politischen Parteien betretungen sind ausgeschlossen.“ Mit Politik hat das Deutsche Turnfest in München nichts zu tun. Gerade beim 13. Deutschen Turnfest in München taucht die Erinnerung an das 7. Deutsche Turnfest auf, das 1889 gleichfalls in München stattfand. „Die einzige Politik, welche die Turnfeste kennen und üben, ist die, dem Vaterland zu dienen, deutsches Art und deutschen Sinn zu pflegen. Dieser Politik folgt jeder deutsche Mann.“ Diese Worte sprach damals Münchens Bürgermeister. Und war das Leipziger Turnfest, das 1912 im Schatten des Väterkriegs stattfand, die sinnfällige Vertiefung der deutschen Einheit, so ist das Münchner Turnfest ein Mahnruf an alle Turngenossen, in dieser beschämenden Zeit politischer Erniedrigung die deutsche Seele nicht zu verlieren. Denn wir alle glauben an die Zukunft des deutschen Volkes, wenn es seine eigene Seele nicht verliert, wenn es sich die Quellen vaterländischer Tugend nicht verschütten läßt.

Große Ereignisse werfen ihre Schatten voraus. Hunderttausende deutscher Männer und Frauen wollen beweisen, daß Kraft und Lebenswille in Deutschland noch nicht ausgeblüht sind. Wo kommen sie alle her, diese deutschen Männer und Frauen? Alle vom gleich starken Willen befeuert, sich das grüne Lebensland des Siegs um die Stirne binden zu lassen. Bis in die fernsten Teile der Welt, bis zu den legendären Ritten der Auf der deutschen Turnerschaft an ihre Väter. Ein wunderbares Bild deutschen Gemeinschaftsgefühls, durch das unsere Gedanken wie in einer Märchenwelt wandern, die aus Phantasie aus der Kammer scheint und doch Wirklichkeit ist. Gegen 200.000 deutsche Turner aus allen deutschen Gauen, aus den besetzten und geräubten Gebieten, aus Oesterreich und Ungarn, aus der Tschechoslowakei und Jugoslawien, aus Polen und dem Memelland, aus Holland und der Schweiz treffen in einer schier endlosen Reihe von Sonderzügen in der Feststadt München ein. Und vom Bier in Hoboken ist am 1. Juli der Dampf „Armen“ mit den deutsch-amerikanischen Turnern in See gegangen.

Württemberg

Stuttgart, 14. Juli. In der heutigen Sitzung des Landtags ereignete es sich, daß der Finanzminister Dr. Schall mit einem Regierungsvorschlag stark in der Rinderheit blieb und somit mit der demokratischen Partei eine parlamentarische Niederlage erlitt. Bei der zweiten Lesung der Landessteuerordnung stellte Abg. Winter den Antrag, daß aus dem Landesanteil an der Reichs-Einkommen- und Körperschaftsteuer der Staat drei Fünftel, die Gemeinden zwei Fünftel erhalten sollen, während nach der Regierungsvorlage der Staat zwei Drittel, die Gemeinden ein Drittel erhalten hätten. Der Antrag Winter wurde mit 47 gegen 27 Stimmen bei 4 Enthaltungen angenommen. Die Regierungsvorlage ist also mit großer Mehrheit abgelehnt. (Bewegung.) — Die nächste Woche bleibt Ausschussberatungen vorbehalten. Dann wird eine große Aussprache im Landtag kommen, die möglicherweise in eine Regierungskrise ausmünden wird.

Stuttgart, 13. Juli. Vom Bahnhof. Heute früh herrschte auf dem Stuttgarter Hauptbahnhof ein Leben und Treiben, wie sonst etwa an einem schönen Pfingstsonntag. Zug um Zug von Turnern und Turnerinnen rüden an, um mit dem Sonderzug nach München zu fahren. Große Heiterkeit erregte die städtische Schaar der Turner von den Tündern, die ihrer Fahnenstange als Knäuel einen Krantopf aufsteckt hatten.

Stuttgart, 15. Juli. Todesfall. Im Alter von 73 Jahren ist hofdekorationsmalter K. Raabauer, Ehrenobermeister der Malerinnung Stuttgart, gestorben.

Denkmalsweihe. Heute findet auf dem Waldriedhof die Weihe des Denkmals für die 8000 im Weltkrieg Gefallenen statt.

Tuberkulosebekämpfung. Im Landesauschuss für Tuberkulosebekämpfung wurde festgestellt, daß die Erkrankungen an Tuberkulose auch in Württemberg zunehmen.

Rohling. In der Marktstraße in Cannstatt stießen zwei Männer auf dem Fußsteig aufeinander. Der eine packte den anderen und warf ihn mit solcher Wucht zu Boden, daß er bewußtlos und blutüberströmt liegen blieb. Der rohe Täter wurde verhaftet.

Oberjesfeld, 15. Juli. Mißglückter Anschlag. Der verheiratete Tuhemann Karl Fudak in Oberjesfeld, ein berühmter Raufbold, hat gegen das Schlafzimmer des hiesigen Waldschützen Hühls, als die Familie schon zu Bett lag, zwei scharfe Schüsse abgegeben. Die durch ein Wunder blieben die Bewohner von den einschlagenden Kugeln verschont. Fudak wurde verhaftet.

Heilbronn, 14. Juli. Mißglückter Selbstmordversuch. Wie vor wenigen Tagen berichtet, hatte die Sattlerfrau Marie Ned einem Bayern in Rungbach zehn Pfund Rauchfleisch geschossen und es auf dem Bahnhof in Haag in den Abort geworfen, als sie sich entsetzt sah. Aus Furcht vor Strafe stürzte sie in ihrer Wohnung den Gasbrenner der Küche, um sich und ihr zweijähriges Kind ums Leben zu bringen. Hausbesitzer bemerkten den Geruch und holten die Polizei, die Mutter und Kind rettete, das Kind in Gewahrsam gab und die Mutter verhaftete.

Heidenheim, 13. Juli. Verräter. Der ledige Korbmacher Georg Raab von Sontheim a. Br. hat den Franzosen ein Modell eines schnellziehenden Maschinengewehrs verraten. Das Schöffengericht verurteilte den Verräter zu 2 Jahren Gefängnis.

Die Firma J. M. Bolth erstellt 14 neue Wohnungseinheiten, die Stadt 22, die Rottmannmanufaktur 4, Firma Hönquet 9, der Staat 5, Private mehrere. Insofern diesen Sommer 60 neue Wohnungen geschaffen werden.

Baden

Karlsruhe, 15. Juli. Im Haushaltsauschuss des Badischen Landtags erklärte der Finanzminister, die Voranschlagsperiode 1922/23 werde mit einem Fehlbetrag von rund 175 Milliarden abschließen.

Karlsruhe, 15. Juli. Der 22jährige Tagelöhner Friedrich Reiter aus Karlsruhe wurde in Hanau verhaftet. Er hatte vor einigen Tagen die Händlerin Fuchs in Karlsruhe entführt und beraubt.

Wer jetzt in Karlsruhe ein Glas Bier (0,3 Liter) trinken will, muß 4000 M dafür aufwenden. Eine Flasche Lagerbier kostet 8000 M.

Im Schwimmbad in Karlsruhe ist ein 13 Jahre alter Volksschüler ertrunken. Aus verschiedenen Teilen des Landes werden Todesfälle beim Baden infolge von Herzschlag gemeldet.

Karlsruhe, 15. Juli. Ein schwerer Autounfall hat sich auf der Rückfahrt der an der Flachsrennprüfung des Baden-Badener Autoturniers beteiligten Wagen hier ereignet. Vor der Karlsruher Straße kommend nahm ein Kraftwagen, der übermäßig schnell fuhr, die Kurve beim Friedhof nicht richtig, fuhr in den Straßengraben, stieß einen Baum, der samt der Wurzel ausgehoben wurde, und blieb dann stark beschädigt liegen. Von den drei Insassen wurde der Fahrer tot, die beiden anderen weniger schwer verletzt. Der betreffende Kraftwagen soll nur mittelbar bei dem Flachsrennen beteiligt gewesen sein.

Weingarten bei Durlach, 15. Juli. Durch Feuer sind die landwirtschaftlichen Anwesen der Landwirte Dieffenbacher und Gödde und des Viehhändlers Hermann Fruchs zerstört worden. Von den Jährnissen konnte fast nichts gerettet werden.

Heidelberg, 15. Juli. Aus der Universitäts-Krankenanstalt entspringt ein Mann, der schon fünf mißglückte Selbstmordversuche durch Gift gemacht hat. Jetzt probierte er es mit dem Sprung in einen Steinbruch bei Weinsheim. Aber auch diesmal wollte ihn der Senfmann nicht; er kam mit einigen leichten Verletzungen davon.

Aus Stadt und Bezirk.

Magdeburg, den 14. Juli 1923.

Der gestrige Sonntag, der, wie die ganze Woche, sehr heiß und schwül war, brachte gegen Abend die erste Abkühlung. Starkem Sturmwind, der da und dort nicht ohne Schaden durch Bäume und Ästen legte, folgte ein kurzes, festiges Gewitter mit ausgiebigem Regen.

Erwerbslosenunterstützung. Nach einer Bekanntmachung des mittl. Arbeitsministeriums sind ab 1. Juli die Höchstätze der Erwerbslosenunterstützung wie folgt erhöht: für männliche Personen über 21 Jahre, sofern sie nicht im Haushalt eines andern leben, in den Ortsklassen A 16.200 M, B 15.000 M, C 13.900 M, D und E 12.800 M, über 21 Jahre, sofern sie im Haushalt eines andern leben, in Ortsklasse A 14.200 M, B 13.300 M, C 12.200 M, D und E 11.300 M, unter 21 Jahren A 9900 M, B 9200 M, C 8600 M, D und E 7900 M, für weibliche Personen über 21 Jahre, sofern sie nicht im Haushalt eines andern leben, A 14.200 M, B 13.300 M, C 12.200 M, D und E 11.300 M, sofern sie im Haushalt eines andern leben A 11.900 M, B 11.000 M, C 10.300 M, D und E 9400 M, unter 21 Jahren A 9000 M, B 8300 M, C 7600 M, D und E 7000 M; als Familienzuschläge für den Ehegatten A 5900 M, B 5800 M, C 5400 M, D und E 5000 M, für Kinder und sonstige unterstützungsberechtigte Angehörige A 4700 M, B 4300 M, C 4100 M, D und E 3800 M.

Der Goldfranken wird vom 16. Juli an im Auslandspostverkehr mit 40.000 Papiermark berechnet. Das Telegrammwort kostet nach Oesterreich 1040, nach Ungarn 3040 Mark.

Angestelltenversicherung. Der Reichsarbeitsminister hat die Grenze der Versicherungspflicht im unbefestigten Gebiet von 18 auf 27 Millionen Jahreseinkommen, in den befestigten Gebieten von 22,5 auf 34 Millionen Mark ab 1. Juni 1923 erhöht.

Die Jahrespresse bei Personenposten sind ab 16. Juli für Kraftwagen auf 600 Mark, für Pferdewagen auf 400 Mark je Tarifkilometer erhöht worden.

Haltet die Allertüme! In letzter Zeit treiben sich wieder, besonders auf dem Land, Allertüme herum. Sie haben es auf alle Familienstücke, wie Trachtenkleider, Uhren, Spinnstühle, Truben, Bilder, Schmuck, Geldstücke, Möbel, Familienpapiere, Urkunden, auch Briefmarken, Bücher, Bibeln usw. abgesehen und bieten scheinbar hohe Preise in Papiermark, die dem wirklichen Wert aber weit nicht entsprechen. Manchmal werden dagegen allerlei Schundwaren zum Kauf angeboten, so daß derjenige, der sich auf den Handel einläßt, doppelt geschädigt ist. Alte Familienstücke, die von den Bötern treulich gehütet und verehrt werden, soll man aber überhaupt nicht weggeben, sie haben noch einen anderen, höheren Wert als den Geldwert, der heutzutage überhaupt kein Wert mehr ist. Sie sollen den Stolz der Familie bilden, jedenfalls aber sind sie zu gut, als daß Kriegs- und Revolutionsgewinnler und heutzutage Ausländer mit diesen Kleinodien profieren dürfen.

Sißschlag und Sonnenstich

Die andauernd hohe Lufttemperatur führt zu einer Art Wärmestauung im Körper. Besonders bei anstrengender Arbeit, bei häufiger Bewegung, bei ungewohnter gewählter Kleidung, wenn dem Organismus zu viel feste und wenig flüssige Nahrung zugeführt wird. Wer an heißen Tagen viel isst, heizt seinen Körper über Gebühr, und wird die stark erhöhte Temperatur durch körperliche Anstrengungen

noch weiter steigern. So kommt es zu einer gefährlichen Wärmestauung. Gewöhnlich gehen dem eigentlichen Anstoß gewisse Erscheinungen, wie starke Rötung des Gesichts, Kopf- und Augenschmerzen, Ohrensausen, Herzklappen und Beklemmung voraus und weisen auf die drohende Gefahr hin. Wird nicht rasch die geeignete Hilfe gebracht, so bricht der Kernstich plötzlich wie von einem Schlag getroffen, zusammen. Beim Sonnenstich handelt es sich um eine Erhöhung durch Sonnenstrahlung. Manche Leute haben die Gewohnheit, an heißen Tagen oft und lange den Kopf zu entblößen, und das ist um so gefährlicher, je senkrechter die Sonnenstrahlen hinunterfallen und je weniger gehaart die Kopfhaut ist. Es kann bei längerer Einwirkung eine entzündliche Reizung der Hirnhäute eintreten, die fast immer tödlich endet. Deshalb sollte man den Kopf stets durch eine passende Bedeckung einwickeln, möglichst hellen Hut schätzen, solange man den Sonnenstrahlen ausgesetzt ist. Die Kleidung im ganzen möglichst leicht, möglichst hellfarbig, um wenig Wärme einzunehmen, und endlich ist für die häufige Abkühlung des Körpers — äußerlich durch kalte Bäderungen, Duschen, Waschen und innerlich durch kühle Getränke (ober vorsichtig) — Sorge zu tragen.

Drei vorzügliche Mittel gibt es, um die Wärmestauung in Folge der Hitze zu bekämpfen. Zuerst nehme man im Stunde ein Bad der Handgelenke vor, darauf, daß man bei frischem Wasser, noch bevor unter den Strahl der Warme eintreten, hierdurch wird der Puls abgeköhlt und somit das ganze den Körper durchströmende Blut. Das zweite Mittel verhält sich gegen den Durst. Religiöses Kolieren ist vom Liebel. Loggen wirkt es in hohem Maße frischend, wenn man mit frischem Wasser gurgelt und dann langsam in kleinen Schlucken, niemals in langen Zügen, trinkt. Auf die Menge kommt es nicht an, wenn man den Durst löschen will. Vorzüglich ist ein Laßbad von etwa 10 Minuten Dauer, während dem die Kleidung abfällt. Diese drei Mittel zusammen benehmen jede Wärmestauung und bewirken auch in der größten Hitze ein wärmiges Gefühl des Wohlbefagens und der Frische.

Das Bürgertum in Rußland unter der Sowjet Herrschaft

Der Ruß, die Steuer, ist ein sehr dehnbarer Begriff. Er greift in das gesamte Leben ein: Besteuert wird die Pflanze, die man zur ersten Ausfahrt am Tage braucht, in dem der Kutscher außer allen direkten Steuern für Wagon, Pferde, Stallung usw., auch ein alle drei Monate zu erneuerndes „Patent“ kaufen muß. Besteuert wird der Miet im Wirtshaus, an dem man kein Essen verzehrt, besteuert der Zettel, auf den der Kellner die Rechnung schreibt. Besteuert werden vor allem die Wohnungen, indem die Hausbesitzer die Mieten festsetzen. In allen Häusern der beiden Hauptstädte sind Studenten kommunistischer Parteiliche als Zwangsquartierung untergebracht. Sie und andere wolle einquartierte Arbeiter sind in den Hausausweise meist in der Ueberzahl. Sie legen die Miete nicht etwa nach der Größe der Wohnung, sondern nach dem Stand der Mieter fest. So kann ein „Burdul“ (Bürgerlicher) mit dreizehn Kindern belegt werden wie ein anderer Hausbewohner. Im Lauf des Winters kurzfristigen Formulare zur Feststellung des Berufs. Die Lage des Bürgertums in Rußland ist sehr düster. In den etwa zwölf Millionen stehen an erster Stelle Mitglieder der kommunistischen Partei, dann Kandidaten dieser Partei, Arbeiter usw., in der letzten drei Millionen kommen die bürgerlichen Berufs: ehemalige Offiziere, Priester und Diener. Der Zustand der Häuser und Wohnungen ist in den beiden Hauptstädten verheerend. Häufig sah ich, daß Hühner auf Stangen an den Fenstern saßen, ja, bei einem Besuch bei einem Kuffler wurde ich darüber aufgeklärt, daß das Scharen über ein von einem als kleines Ferkel in den vierten Stock hinaufgeschafft, jetzt erwachsenen Schwein stammte.

Eine Eigentümlichkeit ist die Besteuerung der Wohnungseinrichtungen. Eine Kommission schätzt allen Hausrat, Bilder, Böden, Kleider, kurz alles, was in der Wohnung ist, und Proteste gegen die Höhe beuten keinen Zweck. Was die auf den Kopf zulässige Summe überschreitet, muß versteuert werden.

Die bürgerliche Familie empfindet es als eine schwere moralische Schädigung, als eine Vernichtung jedes Familienstoffs, wenn ihr Kinder abspenstig gemacht und für die kommunistischen Jugendverbände gemannet werden. Es ist schließlich jedermanns Sache, welche Erziehungsmethoden er für seine Kinder anwenden will.

Betrachtet man die Lage des russischen Bürgertums, so drängt sich von selbst der Vergleich mit den Zuständen in den vor Franzosen und Belgiern gedrangenen Ruß- und Rheinland auf. Wie hier die Diktatur des Proletariats, verlangt dort die Diktatur des Militarismus die Vergabe alles dessen, was seit 3000 Jahren das Wesen des Bürgers, allerdings nicht in seiner Entzerrung, des spießigen Bourgeois, ausmacht: des bürgerlichen Rechts, des Kampfes um das gute Recht, dessen Leitern der Begriff des Eigentums ist, um den sich alles Rechtsempfinden bewegt, leidet die Menschheit Anspruch auf kulturelle Leistungen erhebt. Der Bolschewismus macht den Versuch, den Begriff des Privateigentums durch andere Gesellschaftsformen zu ersetzen. Seine harte Praxis hat wenigstens eine Ideologie. Der Vergleich fällt nicht zugunsten des militaristischen Gegenstücks am Rhein und an der Ruhr aus. Hier wird ein revolutionärer Kampf willen der Kampf gegen das Gut geführt, dessen Vernichtung deutsches wie französisches Bürgertum auf den Tiefstand bringen wird, auf dem jetzt das russische Bürgertum dahinsinkt.

Allerlei

Der Aelna ist am Freitag wieder in Tätigkeit getreten, doch sind die Ausbrüche leichter Art.

Abgelehnte Bismarckrede. Der Münchener Stadtrat hat die Schmäderung des der Debatte der Stadt anvertrauten Bismarckdenkmals am Starnberger See zum 25. Todestag des Ehrenbürgers der Stadt (30. Juli) abgelehnt.

Königlicher Sommerstich als Kinder-Erholungsheim. Eine Gesellschaft hat kürzlich dem Königl. Hofe einen halben Millionen Mark für den Bau des Schlosses Groß-Zedlitz bei Dresden, des einjährigen Sommerstiches des königlichen Hofes, angeboten. Die Regierung hat aber beschlossen, in dem Schloss ein Kindererholungsheim zu errichten.

Bauern, erhöht eure Hagelversicherung sofort.

Bei den gegenwärtigen Getreidepreisen ist ein Landwirt, der von Hagelchäden betroffen wird und seine Hagelversicherung nicht sofort mindestens um das 10fache erhöht hat, ein ruhmloser Mann!
Nicht vergessen, nicht versäumen, sofort Versicherungen erhöhen!

Es drohen Gewitterchäden!

leicht bekannt wurde, bei einer Bank in Hannover eine Wertpapiere von 600 000 Mark (etwa 54 Millionen Mark), die ihm persönlich gehören, wie aus einer schriftlichen Aufzeichnung Borowskis hervorgeht. — Er ist nicht der einzige Polakowitsch, der es verstanden hat, das Schachspiel anderer in Sicherheit zu bringen.

Die „Dieberds“. Unter diesem Namen ist die auf dem äußersten rechten Flügel der englischen konservativen Partei stehende Gruppe bekannt, die eine unentwegt französischfreundliche Politik verfolgt und unter allen Umständen an der Entente festhalten will. Wie kommt nun diese Gruppe zu ihrem Namen? Sie umfasst eben Leute „who die hard“, d. h. die sich schwer umbringen lassen, eher sterben als sich ergeben. Der Name war ursprünglich der Beiname des Radikaler-Ministers und wurde 1911 bei der Reform des Oberhauses, auf die Konservative des Oberhauses übertragen, die sich der Reform, die den Lords bekanntlich ihre Machtstellung sicherte, widersetzt. Weil sie kein „Kochbuch“, „no surrender“ kannten, nannte man sie dann Dieberds.

Raubmord. Der Angehörige der „Dieberds“ des Altmetallhändlers Förster in Berlin erschlug mit einem Keil die Frau des Geschäftsabehers und verstaubte die Leiche unter Säcken. Dann verlegte er in der Wohnung das Dienstmädchen zu erwürgen. Als es ohnmächtig zusammenbrach, hielt er sie für tot und raubte dann die vorhandenen Gelder und Wertgegenstände. Der Raubmörder hatte die Freiheit ins Gesicht zu kommen, als ob nichts geschehen wäre; er wurde aber von dem inzwischen wieder zum Bewußtsein zurückgekehrten Dienstmädchen verraten und verhaftet.

22 Todesopfer an der Jagdpilze. Die Alpenvereinssektion München sendet uns folgende Warnung: 22 Todesopfer hat seit Kriegsende der Reichtum gefordert, mit dem die Jagdpilze besessen sind. Viele, viele konnten nur durch die Hilfe und Aufopferung der Führer, des Wetterbeobachters und der Jagdpilze, des Hüttenpersonals oder geübter Bergsteiger dem Tod entzogen werden. Reist sind die Leute durch Ausgleiten auf Schnee oder durch Erschöpfung und Erfrieren bei Schneesturm (mitten im Hochsommer!) zugrunde gegangen. Zum großen Teil ohne jede Bergerefahrung, ohne Ausrüstung, ohne Stiefel, Stock, geeignete Schuhe, in leichtester Kleidung, bei jedem Wetter, ob es regnet, schneit oder stürmt, wälzen die Menschen professionell zur Jagdpilze, um auf dem höchsten Gipfel des Deutschen Reichs gewesen zu sein. Viele wählen überdies nicht den leichtesten Anstieg, sondern die schwierigeren Wege vom österreichischen Schneefeld oder vom Hölenthal. Sie bedenken nicht, daß es um so kälter wird, je höher man kommt, daß der Wind um so härter bläst, je mehr man sich dem Grat nähert, daß es oben schnell, wenn es unten regnet und die Verhältnisse besonders ungünstig, der schneereiche Winter hat noch gewaltige Schneemassen zurückgelassen, die große Teile des Weges verdecken, so daß der Angehörige leicht ausgleitet und ins Nichts kommt. Es sei daher dringend davor gewarnt, ohne Bergerefahrung und ohne Ausrüstung fahrerlos die Besteigung der Jagdpilze zu unternehmen und damit nicht nur das eigene Leben, sondern auch das anderer Helfer leichtsinnig aufs Spiel zu setzen.

Der Flug über den Nordpol

Road Amundsen ist nicht der erste, der das Märchenland des Eises zu überfliegen versuchte, nachdem alle anderen Versuche, in die neue Welt des Nordpols einzudringen, gescheitert waren. Vor 26 Jahren hat der Polarforscher Andree den Plan gefaßt, im Ballon, der durch herabhängende Schlepplinien (um den Gasverlust zu mindern) und durch eine Segelvorrichtung wenigstens etwas gelenkt werden konnte, unmittelbar über den Pol hinwegzufliegen. Die 333 Meilen lange Strecke hoffte er in 12 bis 14 Tagen zu bewältigen. Da man nur mit einem täglichen Gasverbrauch von 44 Kilo rechnete, glaubte man bei Windstille den Ballon etwa einen Monat langflähig zu erhalten. Der Verlust mußte allerdings viel größer sein, wenn das Schlepplinien-System versagte. Am 11. Juli 1897 ließen die Windverhältnisse den Aufstieg rasch eintreten. Gegen 3 Uhr nachmittags stieg der Ballon mit Andree, Strindberg und Frankel auf. Zum Schrecken der Zurückbleibenden ohne die Schlepplinien! Eine Stunde lang konnte man den Ballon noch beobachten. Mit seiner Geschwindigkeit von etwa 35 Km. stieg er nordwärts. Ans Ungewisse. In das Neß hinein, das der „Weiße Tod“ über die Eiswälder gessandt.

Die erste Nachricht von Andree traf Mitte August in Europa ein. Eine von Seehundfängern geflossene Brieftaube trug folgende Meldung: „13. Juli, 12 Uhr 30 nachm. 82 Grad 2 Min. nördl. Breite, 15 Grad 5 Min. östl. Länge, Gute Fahrt gegen Ost. 10 Grad Süd. Alles wohl an Bord. Das ist die dritte Laubepost. Andree.“ Diese Botschaft, die als erste Kunde nach Europa kam, war zugleich die letzte, die aus dem Ballon gesteuert ist. Nachrichten aus der Zeit nach dem 13. Juli sind nicht auf uns gekommen. Allerdings wurden in den nächsten drei Jahren noch einige Botschaften Andrees aus Land gepostet, aber sie enthielten mit einer Ausnahme keine schriftliche Mitteilung mehr. Am 14. Mai 1899 wurde im Kolaßford (Island) die Boje 7, am 11. September an der König-Karls-Insel die sogenannte Polarboje gefunden, am 1. Juli 1900 die Boje 3 südlich Soiland und am 21. Juli 1900 die Boje 4 bei Lögsteiten in Finnmarken. Diese Boje enthielt folgende Nachricht: „Boje 4, die erste, die ausgeworfen wurde, 11. Juli, nachm. 10 Uhr. Wir befinden uns in etwa 250 Meter Höhe, Richtung ostnordöstlich Nord, 10 Grad Ost, 10 Grad Nord, 45 Grad Ost. 4 Uhr 45 wurden vier Brieftauben abgefandt, die nach Osten flogen. Wir befinden uns über sehr zerklüftetem Eis. Das Wetter ist herrlich, die Stimmung ausgezeichnet. Andree, Strindberg, Frankel.“ — Selbst ist von den drei Männern kein Lebenszeichen mehr gefunden worden. Sie haben vielleicht ein jähes, oder — wer weiß es? — ein langsames und qualvolles Ende gefunden.

Etwas vom Bienenstich

Neuere wissenschaftliche Untersuchungen haben gezeigt, daß beim Bienenstich die Giftwirkung der nur in ganz geringen Mengen vorhandenen Ameisensäure oder anderer giftiger Säuren kaum eine Rolle spielt, sondern daß das Bienenstichgift, wie in der Zeitschrift „Die Naturwissenschaften“ dargestellt wird, einen verwickelten Bau verschiedenartiger Stoffe darstellt, aus dem sich Lecithin, Tragoptan und ein stickstoffreicher giftiger Körper herausziehen lassen, der als der eigentliche wirksame Stoff des Giftes aufzufassen ist. Ueber seine chemische Zusammensetzung lassen sich nur Vermutungen äußern: er scheint zwischen den wirksamen Stoffen des Schlangengifts und dem Cantharidin der spanischen Fliege zu stehen. Die Wirkung des Bienenstichs erinnert auch viel an die Wirkung gewisser Schlangengifte. Er äußert seine Wirksamkeit an den Vertretern der ganzen Tierreihe, daß selbst die Biene gegen ihr eigenes Gift nicht gefeit sind, weiß der Imker aus der „Drohnenplage“, der Lösung der übermäßigen Bienenköniginnen und den schweren Kämpfen zwischen einzelnen Tieren und ganzen Bienenvölkern. Dagegen sind Frösche wenig empfindlich. Auch die Vögel sind ziemlich widerstandsfähig. Beim erwachsenen Menschen scheint die Grenze der tödlichen Wirkung bei etwa 500 Stichen zu liegen. Wiederholt sind bei Heberfällen von Bienenschwärmen auf einzelne Personen bis zu 1000 Stiche gezählt worden, wobei der Ausgang in der Regel tödlich war. Bei den Imkern, die an Bienenstiche gewöhnt sind, sind jedoch mehrere Fälle bekannt, in denen auch tausend Stiche ohne verhängnisvolle Folgen blieben. Die Stachel der Biene wechselt außerordentlich; während einzelne auf dem Sammelzug befindliche Biene kaum stechen, wenn sie nicht gereizt werden, ist es sehr gefährlich, die Biene am Stock, besonders am Flugloch durch schnelle Bewegungen, durch Erschütterungen oder sonstige Störungen in ihrer Arbeit zu hemmen. Zum Stechen reizen auch Schweißgeruch, Alkoholgeruch usw. Eindeutig ist auch die Bienenrasse von Einfluß. Jeder Bienenstich unterscheidet zwischen gutartigen und bössartigen Fällen.

Turnen, Spiel und Sport.

Der Radfahrer-Verein Nagold erhielt am Sonntag in Ruppigen den 1. Preis in Klasse A im Stamentorfo außer Gau bei sehr starker Konkurrenz.

Handelsnachrichten

Dollarkurs. Der Berliner Börsenverband hat beschlossen, die Notierung für Dollars und Noten am 14. Juli ausfallen zu lassen. In Zürich ging die Mark etwas zurück, an den meisten übrigen Börsen hat sich der Kurs leicht gebessert.

Die deutsche Zuckerzeugung 1922/23. In der Zeit vom 1. Sept. 1922 bis 31. Mai 1923 betrug nach Angaben des Statistischen Reichsamtes innerhalb des deutschen Zollgebiets die gesamte Zuckererzeugung in Rohzucker berechnet 14 338 753 (1921/22 12 780 105) Doppelpfund; davon Rohzucker aller Art 10 679 908 (10 264 610) Doppelpfund, Verbrauchsucker 3 618 483 (4 312 217) Doppelpfund.

Der Häutehandel mit dem Ausland hat sich durch die Drolenverhältnisse außerordentlich erwidert. Andererseits macht die hohe Weltmark wegen der drohenden Gewichtverluste auch bei Inlandkäufen zur Vorsicht. Der Verkehr mit Leder ist still geworden.

Preisabschwächung an der Frankfurter Häuteversteigerung vom 14. Juli. In der Versteigerung Frankfurter und böhmischer Geflügelhäute schied sich die Preisbildung damit ab, daß sie im Vergleich zum Vormonat nur noch 150 bis 200 p. h. betrug.

Weltere Preisrückbildung für Benzol. Der Benzolverband (A. m. b. H., Bochum), hat mit Wirkung vom 12. Juli den Kleinverkaufspreis für gereinigtes B. V. Motorbenzol auf 20 000 A. (bis her 15 000) A. für ein Kilo ab Hauptverkaufsstelle festgesetzt.

Wieder Erhöhung der Rohisenpreise. Schwabitz und Cu-arnet Stabstählen 4 787 000 A., Eisenblechen I 4 757 000 A., Eisenblechen III 4 754 000 A., Eisenblechen III 4 754 000 A., Eisenblechen. Luxemb. Qualität 4 744 000 A., Temper-Rohisen 4 787 000 A., Siegerländer Stabstählen 5 641 000 A., Spiegeleisen 5 bis 10 Proz. 6 125 000 A.

Neue Margarinepreise. Die Margarinefabrikanten erhöhten den Großhandelspreis für Margarine auf 32 600 A. für die billige und 44 800 A. für die teure Sorte. Das bedeutet eine weitere Erhöhung um 8 bis 11 000 A. für das Pfund.

Der Preis für Druckpapier wird durch das Reichswirtschaftsministerium ab 15. Juli auf 7000 Mark für das Kilo Kollapapier und auf 7602,50 A. für Formatpapier festgesetzt. Der Preis soll im Juli und dann noch weiter erhöht werden, wenn die Löhne und Rohisenpreise ebenfalls steigen.

Der Kollapapierpreis in Hamburg wurde ab 14. Juli im Kleinhandel auf 50 000 (bisher 41 200) A. das Pfund festgesetzt. Zisch kostet 36 000 Mark, Rogermisch 2800 A. d. V., Markenrot (1000 Gr.) 5900 A., Schwarzrot 3750 Mark. — Der Wochenlohn für die Häutegeflügel- und Vorkaufleute wurde in Hamburg für die Zeit vom 14. bis 20. Juli von 575 000 auf 1 033 000 A. erhöht. Die Warenpreissteigerung ist im allgemeinen hauptsächlich auf die stark erhöhten Frachtkosten und Rohisenpreise zurückzuführen.

Markte

Schwelmermarkt Winnenden, 12. Juli. Dem heutigen Schwelmermarkt waren 156 Stück Milchschafe zugeführt. Preis das Stück 40 000 bis 1 200 000 A. Handel lebhaft.

Fruchtmarkt Winnenden, 12. Juli. Die Feste betrug 142 Ztr. Weizen, 157 Ztr. Hafer, 11 Ztr. Gerste, 20 Ztr. Roggen und 24 Ztr. Dinkel. Preis für Weizen 640 bis 670 000 A., für Hafer 440 bis 480 000 A., für Gerste 320 bis 350 000 A., Roggen 500 bis 560 000 Mark, Dinkel 47 bis 600 000 A. der Jentner.

Das Wetter

Die Stürme nehmen von Westen her überhand. Die Wärme hat ihren Höhepunkt erreicht. Am Dienstag sind zahlreiche Gewitter und nach zahlreichen Niederschlägen auch höhere Temperaturen zu erwarten.

Blut und Nerven

müssen Sie gesund halten. Wir empfehlen Ihnen statt ein bis zwei kleine Gläser des angenehmen schmeckenden **Sogita Blut- und Nervenlikör** zu trinken. Sogita B u. N. d. Heronwälder wirkt blutbildend und nervenstärkend, ist für Konsumenten das gezeichnete Nahrungsmittel. Sogita Blut und Nervenlikör ist in allen Apotheken erhältlich. Preis vorrätig: **Apoth. Nagold.** 10

Eine deutsche Kirche in Malmö. Am 1. Juli ist in Anwesenheit des deutschen Gesandtschaftsrats in Stockholm, Radoing, des Bischofs von Lund und vieler anderer schwedischer und deutscher Geistlichen der Grundstein zu einer Kirche für die im vergangenen Winter gegründete deutsche evang. Kirchengemeinde in Malmö gelegt. Der Kirchenbau wird durch Schweden sehr gefördert. So hat ein Großindustrieller, der mit einer deutschen Frau verheiratet ist, einen dreijährigen bedeutenden Beitrag geleistet, die Witwe des schwedischen Tuchgroßhändlers hat 125 000 Kronen gegeben usw. Zum ersten Pastor wurde der Pastor an der deutschen Petrikirche in Kopenhagen, Adolf Spielmann, gewählt und von dem Bischof von Lund bestätigt. — Eine deutsche Kirche gab es in Malmö vom Mittelalter bis tief in das 17. Jahrhundert hinein, es ist die heutige Karoli-Kirche, die 1687 in schwedische Verwaltung überging.

Diebstahl beim deutschen Gesandtschaftsrat in Warschau. Diebe brachen durch das offene Fenster in die im Erdgeschoss gelegene Wohnung des deutschen Gesandtschaftsrats Graf Dönhoff ein und raubten Wertgegenstände für 100 Millionen Mark.

Eine Opernsängerin Doktorin der Philosophie. Die Wiener Opernsängerin Sophie Koronka, die nach ihrem Gesangsstudium in Wien für das polnische Stadttheater in Polen als Sängerin angeworben ist, wurde von der Wiener Universität zur Doktorin der Philosophie gemacht. Sie ist die Doktorfängerin. Dafür geht oder auch der Wert des akademischen Doktors immer mehr zurück.

Das Pariser Opernviertel ohne Licht. Die in einer Lohnbewegung stehenden Elektrikalarbeiter in Paris haben die Kabel der Stromleitung im Opernviertel zerstört. Die Gegend war drei Tage ohne Strom. Die Verteilung hat schwarze und gelbe Arbeiter eingestellt.

Abgestürzt. Bei einem Flugversuch auf der Wasserkuppe ist der bekannte Flieger Helmut Hirth aus 30 Meter Höhe abgestürzt. Er wurde schwerverletzt in das Krankenhaus in Fulda gebracht.

Die Sammlung des „Manchester Guardian“ für deutsche und österreichische Studenten hat die Höhe von nahezu 5000 Pfund Sterling erreicht. Verschiedene andere englische Blätter veröffentlichten Aufrufe zur Bänderung der Not der Alten und Kinder in Deutschland. — Almosen, aber kein Recht.

Ein altes Sprichwort in neuer Fassung: Wer die Milliarden nicht ehrt, ist die Billionen nicht wert. (Heftlich im Reichstag 7. 7. 23).

Eisenbahnunfall. Auf dem Bahnhof General-Papestraße in Berlin-Schöneberg stießen zweizüge der Ringbahn zusammen. Eine Lokomotive und fünf Wagen wurden aus der Schiene geworfen und schwer beschädigt. Zwei Personen wurden schwer, 60 leichter verletzt.

81 Millionen unterschlagen. Der Kassenhelfer Joh. Griebhammer, der im Auftrag seiner Firma auf einer Berliner Bank 81 1/2 Millionen Mark abheben sollte, ist mit der Summe flüchtig gegangen. Er soll sich nach München gewandt haben.

Der Bankwächter sitzt in Berlin, der Reichsgerichtspräsident um Hunderte von Millionen gepöbelt hat, ist zu 4 Jahren Gefängnis (wobei 2 Monate als verblüßt betrachtet werden), 100 000 A. Geldstrafe und 5 Jahren Ehrenverlust verurteilt worden. Vier Helfershelfer wurden zu 4, 6 und 12 Monaten Gefängnis verurteilt.

Verfälschte Spezialitäten. Rot und Lim gedachten ein guter Geschäft durch den Verkauf von Bier bei den Pferderennen zu machen und verpflichteten sich gegenseitig, für das Bier, das sie selbst trinken würden, auch zu zahlen. Unterwegs wurde Rot durstig, genehmigte ein Glas und überreichte Lim zwei Pence in Zahlung. Bald danach hatte auch Lim eine trockene Kehle, und zwei Pence wanderten von Lim zu Rot. Das selbe Spiel wiederholte sich noch öfter, und als sie an Ort und Stelle angekommen waren, enthielt das Glas keinen Tropfen mehr. Dann wollten sie den Ertrag teilen, fanden aber, daß die Gesamtsumme nur zwei Pence betrug, und sie auf den heutigen Tag können sie sich das Köstliche nicht leisten. Aus einem englischen Blatt.

Tollwut. In einigen Orten Bayerns ist die Hundetollwut aufgetreten und hat auch auf andere Tiere übergegriffen.

Die Millionen auf der Regalbahn. In Aidenbach (Bayern) verspielte ein auswärtiger Viehhändler auf der Regalbahn 9 Millionen Mark.

Die verdienstvolle Lebensrettung. Bei einem Blatz in Breslau sprach ein Mann vor und erzählte der Redaktion von einem Bootsunfall auf der Oder. Ein einfacher Mann, der zufällig vorüberging, habe sich sofort ins Wasser gestürzt und alle Verunglückten gerettet. Als er aber wieder ans Land kam, mußte er die schmerzliche Entdeckung machen, daß aus seiner Tasche, die er am Ufer abgelegt hatte, kein ganzer Wochenlohn gestohlen worden sei. Der Zeuge gab auch die genaue Adresse des Lebensretters an. Die Nachricht von der Helvetia und dem Witzblatt des edlen Menschen machte die Runde durch alle Breslauer Blätter. Der Geldbekräftiger hatte vorlaut zu tun, die Lebensgaben zu überbringen, die mitleidige Seelen in der Stadt und von auswärts dem Retter zusandten, um ihn wenigstens für den verlorenen Wochenlohn zu entschädigen. Auch an einem Sonntag wurde eine betrübliche Sammlung zusammengebracht und der Mann aufgefunden. Sie im Stammesfest annehmen. Alesbad stellte er sich ein, der Gastwirt wollte aber das Geld nicht auslösen, da der Empfänger sich ausweisen sollte. Dieser geriet darauf in höchste Ertüftung und brach mit der Polizei. Die Polizei erließ denn auch ein und stellte fest, daß derjenige, der den Redaktionen den Wären von dem englischen Bootsunfall und der ebenfalls verlorene Lebensrettung und dem gestohlenen Wochenlohn aufgefunden hatte, und der angebliche Retter eine und dieselbe Person seien. Der Schwindler war ein mehrfach vorbestrafter Kellner und er wurde verhaftet, ehe er sich noch irgendwie in den Genuß der sehr reichlichen Gaben hätte setzen können.

Wetterchäden in Spanien. In einem großen Teil Spaniens haben in den letzten Tagen schwere Unwetter geherrscht. Durch Blitzschlag, einfallende Gewitter, entwürfelte Blümen usw. sind in Madrid zahlreiche Personen getötet worden. Mehrere Häuser sind abgebrannt. Am Bezirk Saragossa wurden durch gewaltige Ueberschwemmungen starke Verwüstungen hervorgerufen. Ganze Dörfer sind zerstört.

Boschensinnus. Der vor einiger Zeit in Laufenne erlöschene russische Volkstänzer Borowski besah, wie

